

steckt wird. Aber nur ein Teil der Infizierten wird wirklich krank und durchlebt die Stadien einer Grippe (tagelang anhaltende schwere Kopfschmerzen, Entzündungen im Nasen- und Rachenraum, Husten, Fieber, Muskelschmerzen, allgemeine Schwäche — Komplikation: Kreislaufschäden, Lungenentzündungen usw.).

Doch auch im Körper der Nicht-Kranken bilden sich Abwehrstoffe („Antikörper“). Am Ende einer Grippe-Epidemie sind also rast alle Menschen des betroffenen Gebietes infiziert und — gleichgültig, ob sie bemerkten, daß sie grippekrank waren oder nicht — gegen den speziellen Erreger dieser Epidemie immunisiert.

Bei der Arbeit an einem Impfstoff gegen die Asiatische Grippe entdeckte nun der Grippeforscher Mulder im Körper von Testpersonen, die älter als siebzig Jahre waren, Abwehrstoffe gegen das kurz vorher identifizierte, vermeintlich neue Virus Singapur.

Professor Mulder kombinierte: Wenn es in Holland heute Menschen gibt, die in ihrem Blut Abwehrstoffe gegen das Virus Singapur haben, dann kann das nur bedeuten, daß der Erreger der Asiatischen Grippe gar kein neues Virus ist. Das gleiche Virus — „Singapur/1957“ — muß schon einmal Ursache einer epidemischen Grippe in Holland gewesen sein.

Aus dem Alter seiner Patienten und aus den Berichten über Grippe-Epidemien im 19. Jahrhundert zog Professor Mulder den Schluß: Das Virus „Singapur/1957“, von dem die Forscher zunächst glaubten, es habe sich erst in jüngster Zeit irgendwo in China entwickelt, ist wahrscheinlich identisch mit dem Virus, das die europäische Grippe-Epidemie des Jahres 1889 verursacht hatte.

Eine neue Grippe-Theorie

Die Zentrale der Weltgesundheitsorganisation in Genf, der Professor Mulder von seiner Entdeckung berichtete, bat sofort die Grippeforschungsinstitute in aller Welt, bei der Überprüfung der Hypothese des holländischen Professors mitzuhelfen. Möglicherweise können die Virusforscher mit den Ergebnissen des Professor Mulder eine Virustheorie erhärten, die etwa besagt, daß sich die Mutationen der Grippeviren in einem regelmäßigen Zyklus von 50 bis 70 Jahren wiederholen und daß also in diesem Rhythmus immer wieder die gleichen Krankheitserreger auftreten.

Ein solcher Beweis könnte die Herstellung eines Impfstoffs beschleunigen, der gegen alle Formen und Abarten der Grippe schützt. Damit würde eine Wiederholung der gegenwärtigen Misere — daß nämlich eine Grippeperiode einsetzt und die vorhandenen Impfstoffe versagen — verhindert werden können.

Da allerdings noch einige Zeit vergehen wird, ehe Professor Mulders Entdeckung wissenschaftlich überprüft ist, arbeiten die Virusforscher überall in der Welt unter Anleitung der Weltgesundheitszentrale noch eifrig an der Herstellung eines Impfstoffs, der speziell gegen die Asiatische Grippe wirken soll.

Aus Amerika wurde der Weltgesundheitszentrale vor wenigen Tagen ein erster Erfolg gemeldet: Das Viruslaboratorium eines amerikanischen Arzneimittelwerkes hat im Auftrag der US-Armee bereits einen Impfstoff entwickelt, der Schutz vor der sogenannten Asiatischen Grippe bieten soll. Aber bis zum Herbst — dem Beginn der Grippezeit in Amerika und Europa — glauben die amerikanischen Impfstoff-Fabrikanten lediglich vier Millionen Einheiten dieses Vakzins herstellen zu können, eine Menge, die eben ausreichen würde, „die amerikanische Armee zu impfen“.

THEATER

SOWJETZONE

Der Anti-Teufelsgeneral

Der 1941 freiwillig aus dem Leben geschiedene Kunstflieger und General-luftzeugmeister Ernst Udet, dem Carl Zuckmayer in seinem Erfolgsstück „Der Teufels General“ ein recht schmeichelhaftes Denkmal gesetzt hat, figuriert zum zweitenmal als Mittelpunkt eines Bühnenstücks. Die fünfzigjährige Schriftstellerin Hedda Zinner, die sich als Ehefrau des Ostberliner Starkritikers Fritz Erpenbeck darauf spezialisiert hat, mehr oder weniger schlagkräftige kommunistische Theaterstücke zu



Hedda Zinner, „General Landt“: „Wir sind alle wieder da“

fertigen (SPIEGEL 8/1955 und 4/1956), hat sich bewegt gefühlt, gegen Zuckmayers Udet-Porträt „eine Art künstlerischen Protest“ einzulegen.

„Dieses gut gebaute, publikumswirksame Stück (Zuckmayers)“, bekennt Hedda Zinner, „weckte meinen Protest: Es verzerrt die menschliche, die gesellschaftliche und die historische Wahrheit. Alles in mir sträubte sich gegen das Beschönigen furchtbarer Tatsachen... Für den Zuschauer (ergibt sich) — beabsichtigt oder nicht — die Schlußfolgerung: all die braven, ach so menschlichen Hitlergenerale und Kriegsverbrecher haben nur an einer Schuld zu tragen, die gar nicht die ihre ist, sie sind getrieben, sind Opfer...“

Allerdings war mißtrauischen Kritikern schon vor der Hedda Zinner aufgefallen, daß der Emigrant Zuckmayer mit diesem Stück, das zum größten deutschen Bühnenerfolg der Nachkriegszeit wurde und auch in Helmut Käutners Filmfassung reüssierte, seiner anti-nationalsozialistischen Gesinnung einen zweifelhaften Dienst erwies. Der verstorbene Ostberliner Kritiker Paul Rilla hatte dem Erfolgs-Autor Zuckmayer bereits 1948 „herzliches Behagen an der spezifischen Humorigkeit eines Milieus von deutschen Uniformträgern“ vorgeworfen.

Das habe ihn veranlaßt, „die Rechnung, die er mit dem Nationalsozialismus abzumachen hat, als Blankoscheck zur moralischen Entschuldigung hoher nazistischer Würdenträger“ zu präsentieren.

So wenig original also Hedda Zinner's Einsichten sind, denen ihr „künstlerischer Protest“ entsprang, so wenig kann sie die künstlerische Fassung ihres Protestes ohne weiteres als ihr geistiges Eigentum reklamieren. Ihr fünftaktiges Schauspiel „General Landt“, das in Weimar und Rostock uraufgeführt wurde, ist nämlich nur eine technisch nicht ungeschickte Bühnenbearbeitung des Romans „Die den Wind säen“ der 49jährigen amerikanischen Schriftstellerin und Diplomantentochter Martha Dodd.

Vater William Dodd war von 1933 bis 1937 amerikanischer Botschafter in Berlin. Nach seiner Rückkehr aus NS-Deutschland veröffentlichte er ein sehr kritisches „Tagebuch des Botschafters Dodd“. Etwas später erschien ein Buch seiner Tochter Martha: „Aus dem Fenster der Botschaft“, mit erheblich weniger kritischen Aussagen über eine Reise durch Sowjet-Rußland.

Ihr Roman „Die den Wind säen“ kam sofort nach Kriegsende in den USA heraus und 1947 in der Sowjetzone. Hier wurde das Buch der Amerikanerin einer der wenigen Bestseller auf dem Gebiet politischer Belletristik.

Was diese Vorlage für die Protestaktion der Hedda Zinner empfahl, war die Tatsache, daß — anders als der historische Udet und Zuckmayers General Harras — der General Landt des Dodd-Romans seine Mitläuferschaft keineswegs durch Selbstmord sühnt. Landt läßt sich vielmehr in einer „Flucht nach vorn“ zum Mord an einem gefangenen russischen Flieger-Offizier hinreißen. „Er empfand

keine Reue, nichts regte sich in ihm. Jetzt, das wußte er, war er wirklich Nationalsozialist“, kommentiert Martha Dodd am Schluß ihres Buches die entscheidende Tat des Generals Landt.

Nicht einmal in der Darstellung welt-politischer Zusammenhänge brauchte die Kommunistin Hedda Zinner ihre amerikanische Vorlage zu korrigieren: Martha Dodd bejahte in ihrem Roman uneingeschränkt das antifaschistische Kriegsbündnis der Westmächte mit der Sowjetunion.

Diese Einstellung dürfte die Kommunistin Hedda Zinner dazu verführt haben, sich im Werk der Martha Dodd so zu Hause zu fühlen, daß sie schließlich meinte, „nur die Grundidee, einige Motive und manche Namen“ daraus entnommen zu haben. Tatsächlich sind jedoch der ganze Handlungsverlauf, fast alle Figuren sowie ausgedehnte Dialogpartien geistiges Eigentum der amerikanischen Romanautorin Dodd.

Die allzu enge Verwandtschaft des Zinner'schen Anti-Zuckmayer-Dramas mit seiner epischen Vorlage fiel der Kritik prompt auf. „Der Bilderfolge fehlt der dramatische Atem, der mitreißt“, tadelte der Kritiker der Rostocker „Norddeutschen

* In der Rostocker Uraufführung: Kurt Wetzel (l.) als Hermann Göring, Gerd Ehlers als General Landt.

III. INTERNATIONALES BALLETT-FESTIVAL

PARK-THEATER NERVI
20. JULI — 2. AUGUST

★

20. — 21. Juli

**HULDIGUNG AN
DAS ITALIENISCHE OTTOCENTO
UND „GRAND PAS DE QUATRE“**
MIT
ALICIA MARKOVA
YVETTE CHAUVIRÉ — MARGRETHE
SCHANNE — CARLA FRACCI

24. — 25. Juli

**DAS GROSSE BALLETT
DES MARQUIS DE CUEVAS**
MIT NEUSCHÖPFUNGEN
FÜR DAS NERVI-FESTIVAL

27. — 28. Juli

LUISILLO
MIT
SEINEM SPANISCHEN BALLETTKORPS

31. Juli — 1. u. 2. August

**BALLETT
DER GROSSEN OPER PARIS**
MIT URAUFFÜHRUNG
EINER SCHÖPFUNG SERGE LIFARS
AUSKÜNFTE UND VORMERKUNGEN:
ENTE MANIFESTAZIONI GENOVESI,
GENOVA — VIA ROMA 11 — TEL. 581.407

Türkisch MOKKA
der
KEUCK
Likör
H. Keuck & Söhne, Braunschweig, Gegr. 1895

**Roulette
Baccara**
**Spielbank
WIESBADEN**
TÄGLICH AB 15 UHR



Autorin Zinner
Protest gegen Zuckmayer

Zeitung". „Herausgefordert zu einem Vergleich mit dem Zuckmayerschen Drama, wird man... doch zu dem Ergebnis kommen müssen, daß Hedda Zinner rein vom dramatischen Aufbau her nicht die bühen-wirksame Form Zuckmayers erreichte.“

Aber das Rostocker LDP-Blatt kritisierte darüber hinaus Hedda Zinner's Entschluß, ihren „künstlerischen Protest“ gewissermaßen einem Anti-Teufelsgeneral in den Mund zu legen. Zwar ließ die Zeitung keinen Zweifel an der Absicht der ehemaligen Moskau-Emigrantin, „die alten Militaristen zu entlarven und zugleich vor ihnen zu warnen“. Aber „so gut diese Absicht immer sein mag“, erklärte der Rostocker Kritiker, „fragt es sich doch, ob es zweckmäßig war, sie in der Form eines Anti-Zuckmayer-Dramas zu verwirklichen. Wollte die Autorin mit ihrem Schauspiel ebenso oder noch stärker wirken, so mußte sie dies... durch eine politisch eindeutige Haltung (zu erreichen versuchen)“.

Der besonders aufmerksame Kritiker des Schweriner CDU-Blattes „Der Demokrat“ entdeckte sogar einen politischen Konstruktionsfehler in dem Stück. Er fand heraus, daß die Autorin versäumt habe, für die nachdrücklich propagierte Moral des Stücks: „Wer vom Faschismus ißt, stirbt daran“, den Beweis zu liefern. „Im Gegenteil“, räsionierte der Kritiker, „der Zuschauer muß zwangsläufig zu dem Schluß kommen, daß dem General Landt die völlige Hingabe an den Faschismus nur gut getan hat, denn selbst nach Zerstörung des Hitler-Reiches profitiert er von diesem seinem schändlichen Verhalten, während Zuckmayers Teufelsgeneral wirklich am Faschismus stirbt.“

Dieser verwirrenden Interpretation hat Hedda Zinner mit einer besonders gesinnungstüchtigen Zutat Vorschub geleistet: Ein kurzer Epilog zeigt den General Landt, wie er aus einem alliierten Kriegsverbrecher-Gefängnis in der Bundesrepublik entlassen wird und von seinen alten Freunden, Generalen und pronazistischen Wirtschaftsmagnaten mit den Worten begrüßt wird: „Wir sind alle wieder da.“

KRAFTFAHRT

STADTVERKEHR

Mitschwimmen

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (ADAC) hat in einem lehrreichen Test die Fahrweise vieler Großstadt-Automobilisten untersucht. ADAC-Diplom-Ingenieur Siegfried Kopp beschreibt sie so: „Morgens und abends auf dem Wege zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, wenn man sich im dichtesten Stadtverkehr bemüht, durch ‚Spurfahren‘ den Verkehr so flüssig wie möglich zu halten, dann prescht — womöglich noch anhaltend hupend — ein ‚Außenseiter‘ an der Kolonne entlang und quetscht sich dann, wenn etwas entgegenkommt, im letzten Augenblick in die Schlange. Sie müssen auf die Bremse steigen, schalten — der gleichmäßige Fluß der Kolonne ist gestört.“

Die Test-Frage, die Diplom-Ingenieur Kopp, Leiter der „Verkehrstechnischen Abteilung“ in der Münchner ADAC-Zentrale, nun untersuchen sollte, lautete dementsprechend: „Gewinnt man bei einer derartigen Fahrweise wirklich Zeit...?“

In der Juli-Ausgabe des offiziellen ADAC-Mitteilungsblattes „ADAC-Motorwelt“ veröffentlicht Kopp die Ergebnisse, die er bei insgesamt sechzehn Versuchsfahrten durch den dichten Verkehr der bayrischen Landeshauptstadt sammelte. Das Resultat seines Experiments: Der rücksichtslos aus dem Verkehrsstrom ausbrechende Fahrer kann keinen nennenswerten Zeitgewinn erzielen.

Kopp durchfuhr mit einem Ford Taunus 12 M mehrmals zwei Strecken von je 7,5 Kilometer Länge in der Münchner Innenstadt, wobei er die selbstaufgelegten Fahrbefehle einhielt:

- ▷ „Am ersten Tag im Strom der Fahrzeuge ‚mitschwimmen‘, sich also der Geschwindigkeit des Stromes anpassen.“
- ▷ „Am zweiten Tag so schnell wie möglich fahren, das heißt ohne Rücksicht auf den übrigen Verkehr.“



Tester Kopp
Untersuchung über Schnellfahrer